Frühlingswunder

Autor(en): **Winkelmann, H.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gebet bei dem heiligen Abendmahl.

Ich armer, sündiger Mensch bekenne Gott, meinem himmlischen Vater, daß ich leider schwer und mannigfaltig gesündigt habe, nicht allein mit äußerlichen, groben Sünden, sondern auch und noch viel mehr mit innerlicher Blindheit, Unglaube, Zweifel, Kleinmut, Ungeduld, Hoffart, bösen Lüsten, Geiz, Neid, Haß und Mißgunst und anderen Sünden, wie das mein Herr und Gott an mir erkennt und ich es leider so vollkommen nicht erkennen kann. Solches reuet mich und ist mir leid, und ich begehre von Herzen Gnade von Gott durch Seinen lieben Sohn Jesum Christum. Amen!

Nach dem Abendmahl.

Ich bin Dein, sprich Du darauf ein Amen,
Treuster Jesu, Du bist mein.
Drücke Deinen süßen Jesusnamen
Brennend in mein Herz hinein.
Mit Dir alles tun und alles lassen,
In Dir leben und in Dir erblassen,
Das sei bis zur letzten Stund'
Unser Wandel, unser Bund. Amen. G. W.

Zur Belehrung

Frühlingswunder.

Von H. G. Winkelmann.

Im Buchenwald erwacht ein klarer Frühlingsmorgen. Tautropfen glitzern im dunkeln Moose. Eine linde Luft weht draußen über den zartgrünen Wiesen. Im Walde aber ist es windstill, warm und feucht. Im Gesträuche brechen die ersten Knospen auf. Der Hasel blühte schon. Das erste Buchenlaub will werden. Ueberall spürt man geheimnisvolles, kraftgeschwelltes Wachsen. Woher kommt es, dieses beglückende, verhaltene Drängen, das den Wald erfüllt? Warum wird der Mensch so froh, und warum singt auf dem Schwarzdorn das Rotkehlchen so eifrig, als wüßt' es nicht wohin mit seinem Glück?

An den jungen Buchen hängt noch rotgelbes, dürres Laub vom letzten Jahr. Schwarz und feucht liegt es da, halb vermodert, auf der nassen Erde. Eine Schnecke kriecht, ein blauschillernder Käfer krabbelt. Aus dem feuchten Grunde hat hier das Leberblümchen seine blauen Sterne zum Licht getragen, und dort drüben nicken des Buschwindröschens zartweiße Glöckchen. — Wie kam es nur, daß in dem düstern, kahlen Winterwalde mit dem ersten Drosselschlag all das Werden, das Knospen und Wachsen begann?

Der Schnee zerrann. Die Erde nahm das edle Naß dankbar schlürfend in sich auf. Was aus morschen Zweigen, aus toten Nadeln und Blättern, aus Steinen und Erde den Wurzeln zu Kraft und Nahrung werden konnte, wurde hinabgeführt in ihr feuchtes Reich. Und dann haben die lauen Winde den Frühling gebracht. Sie haben den Wald aus seinem Winterschlaf geküßt.

Die nackten Aeste, von lauer Luft gebadet, erwachen. Sie fühlen frohes, drängendes Leben in den Adern. Nach Frühlingsluft lechzen die Bäume. Und so ungestüm lockt es sie, zu atmen und zu leben, daß die Knospen schwellen und ihre schützenden braunen Hüllen auseinanderdrängen. Und morgen schon wird allüberall zartes, goldenes Buchengrün dem Lichte, dem blauen Frühlingshimmel sich entgegenbreiten.

Dann trinken sie, all die tausend und abertausend jungen Blätter, trinken von dem Ueberflusse, der sie umgibt. Sie trinken Nahrung und Lebensluft für den Baum, der sie zum Lichte hebt. Sie bilden Säfte und bauen Stoffe in emsiger Arbeit, denn kurz ist der Sommer, die Zeit ihres Schaffens. Von der Blätter Arbeit werden die Bäume wachsen, werden Blüten und Früchte erstehen und Tausende von braunen Knospen für das nächste Jahr. Dann kommt der Herbst, und die Wälder werden rot aufflammen vom Sterben der Blätter, die sich heute, an diesem Frühlingstage, so froh zur Arbeit rüsten.

Groß ist dieses Frühlingswunder, dieses Werden und Wachsen. So groß, daß uns ein stilles Staunen überkommt.

(Aus „Unser Wald", dem Schweizervolk und seiner Jugend gewidmet vom schweizerischen Forstverein. — Verlag Paul Haupt, Bern.)

Lieber Leser! Ein langer trüber Winter liegt hinter dir; viel Kummer und Sorgen haben dein Herz beschwert. Geh' hinaus in diesen Tagen, hinaus in den Wald! Sieh dir das Frühlingswunder an und laß es einwirken auf deine Seele. Dann wird dein Kopf wieder hell und das Herz warm. Vergessen ist all das Schwere, und mit frohem Mut kehrst du zu neuer Arbeit heim. Osterzeit — Auferstehungszeit! A. L.